

Archäologische Tagebuchblätter.

Von

W. Radimský,

bosn.-herceg. Berghauptmann.

Fortsetzung.¹⁾

(Mit 33 Abbildungen in Texte.)

Inhalt: 15. Zwei Bronzen aus Čapljina. — 16. Die Gradina von Turbe bei Travnik. — 17. Zwei Bronzen aus dem Plivagebiet bei Jajce. — 18. Die prähistorisch-römische Befestigung von Kalesia im Bezirke Zvornik. — 19. Einige Alterthümer von Gacko in der Hercegovina. — 20. Die Kirchenruine auf der Careva luka bei Ermaín in Bosnien. — 21. Ueber einige prähistorische und römische Baureste bei Grahovo im Bezirke Livno. — 22. Ein Legionsziegel aus Kladuša velika in Bosnien. — 23. Drei Funde aus dem Bezirke Ljubuški. — 24. Kolossale Fibel aus Ivanjska bei Banjaluka. — 25. Zwei Funde aus der Gegend von Bilek.

15. Zwei Bronzen aus Čapljina.

Čapljina im hercegovinischen Bezirke Ljubuški, an der Mündung des Trebižatthales in das Narentathal gelegen, muss schon in römischer Zeit als eine Station an der Strasse, welche aus dem Mostarer Felde am rechten Narentaufer durch das Defilé dieses Flusses über Žitomislíć mit seiner römischen Burgruine Kozmaj gegen Narona führte, bestanden haben.²⁾ Dies bezeugen die römischen Ziegelfragmente, namentlich von Dachfalzziegeln, sowie die römischen Kaisermünzen, welche in Čapljina wiederholt gefunden worden sind. Aber auch schon in prähistorischer Zeit war das ganze Trebižatthal besiedelt, und in mehreren Wallbauten und zahlreichen Tumulis, welche letztere wir im ganzen Trebižatthale verstreut finden, sind uns die Spuren jener vorrömischen Bevölkerung erhalten. Um jedoch nicht zu weit abzuschweifen, sei nur erwähnt, dass ich in der Umgebung des Dorfes Trebižat bei Čapljina allein über hundert Tumuli gezählt habe.

Dass diese Localität auch im Mittelalter nicht verlassen war, beweist uns die kleine Burgruine „Mala gradina“ im Nordosten von Čapljina, von welcher noch ein 6 M. langes, 9 M. hohes und 1·5 M. dickes Mauerstück erhalten ist. Es ist übrigens möglich, dass diese Ruine nur ein Wachthurm der nahen Feste Gabela war. Wilkinson³⁾

¹⁾ Nr. 1—14 siehe Bd. II, 1894, S. 50—72. Im letzten dieser kleinen Beiträge, S. 71, Z. 15 von unten, steht statt „Kalkstein“ unrichtig „Sandstein“. Dieser Druckfehler wird wohl keinen Leser über das Hauptmaterial der sogenannten „Bogumilensteine“ getäuscht haben, da die Varietäten des angeführten Gesteins im Folgenden ausdrücklich als Kalksteinarten bezeichnet sind und von dem viel seltener verwendeten Sandstein erst weiter unten, S. 72, Z. 6 von oben, die Rede ist.

²⁾ Diese Mitth., Bd. II, 1894, S. 33.

³⁾ Sir J. Gardner Wilkinson, Dalmatien und Montenegro mit einem Ausfluge nach der Hercegovina. Bearbeitet von Lindau. Leipzig 1849, S. 75.

erwähnt ferner bei Čapljina altbosnische sarkophagförmige Grabsteine, deren schräge Deckflächen daechziegelartig ornamentirt sein sollen. Es ist mir jedoch nicht gelungen, diese eigenthümlich verzierten Grabsteine wieder aufzufinden.

Als im Jahre 1891 neben dem Bahnhofe von Čapljina die Fundamente der ärarischen Tabakmagazine gelegt wurden, stiess man unter der ganzen Fläche des Magazines Nr. I und einem Theile des Magazines Nr. II in der Tiefe von 1—2 M. auf eine Menge römischer Ziegel und auf Reste von Mauerwerken, zwischen welchen sich auch zwei Bronzen fanden. Der Bauleiter, Herr Official Ottokar Koderle, war so freundlich, mir dieselben für das Landesmuseum in Sarajevo zu übersenden.

Das eine dieser Stücke (Figur 1) ist ein halbkugelförmiger, etwas zugespitzter Zierknopf von 3 Cm. Durchmesser und 1.5 Cm. Höhe, welcher oben mit drei Doppelkreisen und an der Peripherie mit länglichen radialen Schlitzten verziert ist. Solche Bronzebuckel kennen wir von Glasinae in grösserer Zahl,¹⁾ so dass über die Zeitstellung dieses Fundstückes kein Zweifel sein kann.

Das zweite Stück (Figur 2) ist ein kreisrunder Ohrring von 3.5 Cm. Durchmesser, dessen untere Hälfte verdickt und mit drei Scheibchen besetzt ist, welche an ihrer Peripherie je eine Reihe von perlenartigen Knöpfchen tragen. Zwischen diesen Scheibchen ist der verdickte Theil mit vier glatten Längsrippen und zwischen je zwei dieser Rippen mit einer Reihe von perlenartigen Knöpfchen ornamentirt.

Dieses Fundstück gehört wahrscheinlich dem frühen Mittelalter an, und auffallend ist daran nur der Umstand, dass die Verdickung der unteren Hälfte aus vollem Gusse und nicht aus einem feinen Drahtgebilde besteht, wie dies z. B. bei einem ähnlichen Ohrringe aus einem altslavischen Grabe von der Thunau bei Gars in Niederösterreich der Fall ist.

16. Die Gradina von Turbe bei Travnik.

Herr Dr. C. Marchesetti erwähnt in der Beschreibung seiner Reise von Spalato nach Sarajevo²⁾ die Bergkuppe Gradina oberhalb der Ortschaft Turbe und vermuthet nach der Gestalt, dass dieselbe einen Wallbau trage.³⁾ Eine nähere Besichtigung des Berges konnte er jedoch nicht vornehmen. Als mich mein Weg im Sommer 1892 an Turbe vorbeiführte, bestieg ich die Gradina und kann darüber Nachstehendes mittheilen:

Der genannte Berg, auf dessen Kuppe sich eine sehr sanft gegen Süden abfallende Fläche von 30—40 M. Breite befindet, erhebt sich steil und mit Gestrüpp dicht bewachsen am rechten Ufer der Lašva, in der Gemeinde Vlahovići. Auf dem Gipfel des Berges, im Norden der erwähnten Fläche erhebt sich eine längliche, mehrere Meter

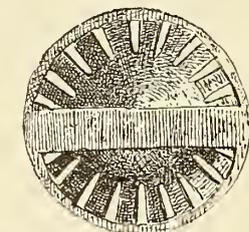
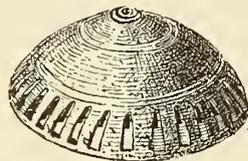


Fig. 2. Bronzener
Ohrring von Čapljina
($\frac{1}{1}$).

Fig. 1. Bronzener
Zierbuckel von Čapljina
($\frac{1}{1}$).

¹⁾ Diese Mitth., Bd. I, 1893, S. 97 f., 145—147 und 149—151. Neuerlich hat sich eine Anzahl solcher Knöpfe auch in einem Tumulus von Mosko bei Bilek gefunden.

²⁾ Diese Mitth., I, 1893, S. 320.

³⁾ Glasnik 1891, S. 248.

hohe Gromila. Circa 60 M. südlich vom Fusse der Gromila verläuft von Ost gegen West quer über den Bergrücken ein seichter Graben, an dessen äusserem Rande ein niedriger Wall aus Klauensteinen auf eine Länge von etwas über 40 M. deutlich erkennbar ist. Auffallend ist hier der Umstand, dass der Wall dem Graben vorliegt, da bei Wallbauten, wenn überhaupt ein Graben vorhanden ist, dieser sich in der Regel an der Aussenseite des Walles befindet. Südlich von dem Wall und Graben liegt eine ca. 40 M. lange ebene Fläche, worauf das Terrain wieder zur Höhe des dahinter liegenden Gebirgszuges emporsteigt. Die Plateaufläche zwischen der Gromila und dem Graben ist von Schatzgräbern vielfach durchwühlt, und in der aus den Löchern stammenden Erde fand ich viele Thonscherben von Freihandgefässen, wie sie auch sonst überall unter der Waldstreu und dem Waldrasen verborgen waren. Diese Topfscherben gleichen ganz jenen aus den früher beschriebenen Wallbauten unseres Landes, wie aus Mali Mošunj bei Vitez¹⁾, Majdan bei Varear Vakuf²⁾ oder Rogoš bei Blažuj³⁾. Ihre Oberfläche ist in der Regel rau und verwittert und war nur bei einzelnen Scherben ursprünglich geglättet. Die Farbe ist gewöhnlich aussen lebhaft roth, innen braun, seltener beiderseits roth oder dunkelbraun. Die Formen der Gefässe sind nicht mehr zu erkennen.

Hieraus ist ersichtlich, dass Marehesetti mit richtigem Blicke diesem Berge das Vorhandensein einer prähistorischen Fundstelle schon vom Fusse aus angesehen hat.

17. Zwei Bronzen aus dem Plivagebiet bei Jajce.

Gelegentlich einer Inspicirung der Grube und Hütte in Sinjakovo erhielt ich von dem dortigen Bergmeister Herrn Franz Syrowatka und von Herrn Hüttenmeister Andreas Torkar für das Landesmuseum zwei Bronzen, welche hier kurz beschrieben werden mögen. Die erste ist ein runder Tutulusknopf mit Ohr, 1.9 Cm. lang, 2.2 Cm. breit (Figur 3), aus der prähistorischen Ansiedlung auf der Gradina bei Majdan, von wo wir bereits eine Früh-La Tène-Fibel besitzen.⁴⁾

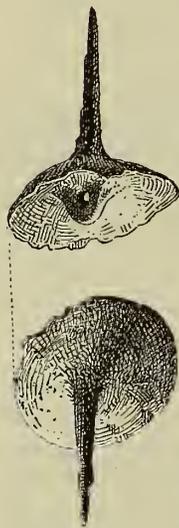


Fig. 3. Spitziger Zierknopf, Bronze, aus der Gegend von Jajce ($\frac{1}{1}$).

Ein ganz ähnliches Stück bildet Ljubić aus der in die La Tène-Zeit hineinreichenden Nekropole von Prozor in Croatien ab,⁵⁾ und ein gleicher Knopf, jedoch mit kürzerem Dorne ist auch in der mit Prozor gleichzeitigen Nekropole von Jezerine bei Bihać vorgekommen.⁶⁾ Ferner wurde ein solcher Knopf mit kürzerem Dorne in der alten Ansiedlung von Sobunar bei Sarajevo gefunden, und drei ähnliche Stücke besitzt das Landesmuseum aus einem Tumulus von Varvara bei Prozor in Bosnien, an welchem letzteren Orte sie mit Schläfenringen zusammen vorkamen und daher möglicherweise einer jüngeren Zeit angehören.

Das zweite Stück ist eine römische Armbrust-Charnierfibel mit knieförmigem Bügel, 4.1 Cm. lang, 2.6 Cm. hoch (Figur 4), welche auf einem Acker im Riede Gorica der Gemeinde Stupna bei Jajce, am linken Ufer der Pliva, gefunden wurde.

An dem Kopfe dieser Fibel ist nur die innerhalb des Charnieres decorativ fortgesetzte Krümmung des Bügels, am Fusse jedoch

¹⁾ Diese Mitth., Bd. II, 1994. S. 67, Figur 13. ²⁾ Diese Mitth., Bd. I, 1893. S. 181, Figur 1—12.

³⁾ Diese Mitth., Bd. II, S. 50f. ⁴⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 182, Figur 13.

⁵⁾ Popis ark. odjela nar. zem. muz. u Zagrebu, Bd. I, Taf. XXVII, Figur 187.

⁶⁾ Siehe oben S. 113, Figur 255.

die eigenthümliche Nadelrast und die zum Schutze gegen die Nadelspitze bestimmte kleine Ansatzplatte bemerkenswerth.

Ljubić bringt¹⁾ aus der Umgebung von Jajce, also aus der Gegend unseres Fundstückes, die schlechte Abbildung einer ganz ähnlichen Kniefibel und versetzt sie ohne Serupel in die Bronzeperiode. Eine ganz gleiche Fibel und der Fuss einer zweiten solchen wurden 1892, von einer römischen Nachbestattung herrührend, in einem Grabhügel bei Čitluei (Glasinac) angetroffen.²⁾ Diese Fibelform scheint demnach in Illyriem häufig im Gebrauche gewesen zu sein.

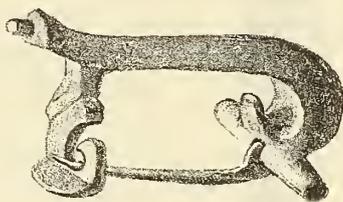


Fig. 4. Römische Kniefibel, Bronze, aus der Gegend von Jajce (¹/₁).

18. Die prähistorisch-römische Befestigung von Kalesia im Bezirke Zvornik.

Im Jahre 1891 hat der Gendarmerie-Wachtmeister Tomo Dragičević der Landesregierung die Anzeige erstattet, dass bei dem Dorfe Kalesia srbaska der Gemeinde Prnjavor im Bezirke Zvornik auf einem Felsen Mauerüberreste, Ziegelstücke und römische Münzen vorkämen. Auf mein Ersuchen hat hierauf der Bergeommissär Herr Eduard Vorliček die Localität besichtigt und mir nebst einigen Funden die nachstehenden Mittheilungen überbracht.

Etwa eine halbe Stunde nordöstlich von dem Dorfe Kalesia srbaska erhebt sich als eine Vorstufe des Berges Prosjek der Hügel Gradina, welcher nach Ost, Süd und West isolirt und auch gegen Nord von dem dahinter ansteigenden höheren Gebirge durch eine Einsattlung getrennt ist. In Ost und West fließen am Fusse des Hügels kleine Bächlein herab, welche sich im Süden desselben vereinigen und den Bach Kalesica bilden. Die Kuppe dieses Hügels besteht in Süd und West aus steilen Kalkfelsen, während in Ost und Nord zwar steile, aber doch zugängliche Gehänge vorhanden sind. Das Plateau hat eine nordsüdliche Länge von etwa 40 M. bei einer ostwestlichen Breite von etwa 20 M. und fällt sanft gegen Südost ab. Nur auf der höchsten Stelle im Norden findet sich eine kleine, ebene Fläche.

Von Wällen findet sich keine Spur, aber an den durch die Natur minder geschützten Rändern des Plateaus im Norden und Osten sind die Grundfesten einer in festen Kalkmörtel, ohne Beimischung von Ziegelstücken, gelegten Mauer vorhanden. Diese bestand aus gewöhnlichen Bruchsteinen: doch fanden sich zwischen dem Schutt auch bearbeitete Tuffsteine vor. Ziegelfragmente waren nicht vorhanden, und was Herr Dragičević dafür gehalten hatte, waren nur Stücke rothgebrannten Thonmergels.

In dem steil abfallenden Felsen der Südwestseite findet sich ferner eine kleine Höhle, welche nur von dem Hügelplateau aus zugänglich ist. Der Einschnitt vor dieser Höhle ist etwa 2 M. lang, und nur ebenso tief ist auch der bedeckte Theil der Höhle. Der Boden des Vorplatzes sowie der Höhle sind mit Rasen bewachsen, eine Grabung wurde nicht vorgenommen.

Bei einer oberflächlichen Absuehung des Plateaus fand Herr Vorliček eine Menge verstreuter Feuersteinsplitter, wovon zwei Stücke hier (Figur 5 und 6) abgebildet sind, dann einen Splitter aus Obsidian, das erste in Bosnien gefundene und wahrscheinlich in alter Zeit weit hergebrachte Stück dieses vulcanischen Gesteins. Ausserdem war

¹⁾ Popis ark. odjela nar. zem. muz. u Zagrebu, I, pag. 97, und Taf. XIV, Figur 92.

²⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 136, Figur, 23.



Fig. 7. Eiserne Pfeilspitze von der Gradina bei Kalesia ($\frac{1}{1}$).



Fig. 5—6. Feuersteinsplitter von der Gradina bei Kalesia ($\frac{1}{1}$).



Fig. 6.

der Boden überstreut mit Scherben älterer handgeformter und jüngerer römischer, auf der Drehscheibe erzeugter Thongefässe; dabei fand sich auch das wulstige Randstück eines weingelben Glasgefässes. Von römischen Münzen brachte der genannte Herr nur ein stark angegriffenes Kupferstück. Römisch ist auch die in Figur 7 abgebildete eiserne Pfeil- oder Bolzenspitze, 5·7 Cm. lang, unten defect, mit pyramidaler Spitze. Aehnliche römische Pfeilspitzen, welche Lindenschmit¹⁾ aus Mainz abbildet, sind schlanker und auch ihre Spitzen mehr gestreckt. Dagegen entspricht unsere Form bis auf die bedeutend geringere Länge einer Pfeilspitze aus dem sogenannten „Waffenloche“ in St. Michael bei Adelsberg in Krain, welche Dr. M. Hoernes²⁾ für römisch erklärt hat.

Es lässt sich demnach die Vermuthung aussprechen, dass in Kalesia an der Stelle einer früheren prähistorischen Ansiedlung eine kleine römische Befestigung errichtet worden ist, wie ich dies in Bosnien und der Hercegovina schon wiederholt constatiren konnte.

19. Einige Alterthümer von Gacko in der Hercegovina.

Die Hochebene von Gacko war schon in prähistorischer Zeit stark besiedelt, was durch den Wallbau über dem Dorfe Gradina im Nordwesten der Stadt, dann durch die ungemein zahlreichen, alle umliegenden Höhen einnehmenden und auch in der Ebene selbst, z. B. bei Mahovići, vorkommenden Tumuli, sowie durch eine bei 60 Cm. starke, ganz mit prähistorischen Thongefässscherben erfüllte und offenbar von einer höher gelegenen Ansiedlung zusammengeschwemmte Schichte neben der Strasse Gacko-Avtovac hinlänglich verbürgt erscheint. Die letztgenannte Schichte liegt etwa 700 M. westlich von der Strassenbrücke über die Mušica und ist gelegentlich des Strassenbaues im Jahre 1887 entdeckt worden.

In römischer Zeit muss unterhalb der heutigen Stadt eine grössere Ansiedlung bestanden haben, denn beim Bau der orientalisches-orthodoxen Kirche stiess man auf die in Mörtel gelegten Grundmauern eines quadratischen Gebäudes, von welchem nach verschiedenen Richtungen Mauerzüge ausliefen. Zwischen dem Schutte dieser Grundmauern und um dieselben herum fanden sich zahlreiche römische Mauer- und Dachziegel, zumeist von lichtgelber, seltener von rother Farbe. Von der Kirche gegen Nordwest, weit über das neu erbaute Hôtel hinaus, sind die Felder westlich der Strasse in grösserer Breite ganz überstreut mit römischen Ziegelfragmenten und bearbeiteten Tuffsteinstücken, und gewiss würde man hier beim Abgraben überall auf römische Grundmauern stossen. Dass ferner sowohl die ganze Umgebung von Gacko als auch jene der nahen Militärstation Avtovac ziemlich ergiebige Fundorte römischer Münzen sind, ist seit längerer Zeit bekannt.

Als ich im Jahre 1887 Gacko zum ersten Male besuchte, wurde die nach Avtovac führende Strasse renovirt und behufs Gewinnung von Materiale ein Hügel neben der

¹⁾ Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. I, Heft XI, Taf. 4, Figur 18 und 27.

²⁾ Mitth. d. A. G. in Wien, Bd. XXII, 1892, S. (9), Figur 15, und S. (10)

bereits erwähnten neuen Kirche abgegraben. Dieser Hügel fiel noch in die Fläche des grösseren altbosnischen Friedhofes,¹⁾ und durch die Abgrabung wurden zahlreiche mittelalterliche Gräber aufgedeckt. Die Skelete lagen sämtlich von West nach Ost, mit dem Kopfe im Westen, und waren mit daehförmig zusammengelegten Mergelplatten überdeckt, hatten jedoch wie gewöhnlich keine Beigaben.

In einer Tiefe von etwa einem Meter unter diesem mittelalterlichen Begräbnishorizonte stiess man jedoch auf zahlreiche andere Skeletgräber, welche entgegen der Anordnung der Gräber in der höheren Schichte, ohne Ausnahme von Nord gegen Süd, mit dem Kopfe im Norden lagen.

Durch die Beihilfe des Strassenbauleiters Herrn Ingenieurs Hugo Jedlička wurde es mir möglich, mehrere dieser unteren Gräber zu öffnen und aus einem derselben ein vollständiges Skelet zu heben, welehes später Herr Custos Josef Szombathy im k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien für unser Landesmuseum präpariren liess.

Die Anordnung dieser tieferen Gräber war durchaus die gleiche. Die Skelete lagen auf der blossen Erde auf dem Rücken, mit an den Körper geschlossenen Armen. Keines derselben hatte eine Beigabe. Jedes Skelet war mit einer daehförmigen Steinkiste aus je zwei längeren und zwei kürzeren Mergelplatten bedeckt.

Bei dem Grabe, dessen Skelet ich ausheben liess, waren die zwei längeren, daehförmig zusammengestellten Platten 180 Cm. lang und 45 Cm. breit. Zu den Füssen und am Kopfende stand vertical je eine kleinere Mergelplatte, welche die Schmalseiten des Grabes abschlossen. Die Platte bei den Füssen war etwas zu klein, um die ganze Oeffnung zu bedecken, und es war ihr daher ein ganzer gelber römischer Mauerziegel von 32 Cm. Länge, 15 Cm. Breite und 6 Cm. Stärke vorgelegt worden, weleher keine Spur anhaftenden Mörtels, somit einer früheren Vermauerung, trug. Wenn nun die tiefere Lage dieser letzteren Gräberschichte unzweifelhaft auf eine ältere Zeit hinweist, so deutet die abweichende Orientirung der Skelete eine weitere, rituelle Verschiedenheit an.²⁾ Bei dem Mangel an Beigaben kann nur der römische Ziegel als Beweis dienen, dass das betreffende Grab entweder der römischen oder frühmittelalterlichen Zeit angehört.

Im Jahre 1892 ist mir durch die Freundlichkeit des Herrn Ingenieurs Luigi Giorgini für unser Landesmuseum ein interessanter Fund zugekommen, welcher beim Bau eines Wasserreservoirs in einer Felsenspalte entdeckt worden ist. Der Fundort ist die Localität Kline im Nordwesten der Stadt Gaeko, südlich vom Dorfe Ulinje, am Zusammenflusse der Bäche Vrba und Druncšina.

Das Fundstück ist ein silberner Ring aus einem nun zusammengedrückten gestreiften Bande von 7 Mm. grösster Breite, auf welches die flach convexe, gravirte Platte von 27 Mm. Durchmesser aufgesetzt ist (Figur 8).

Herr Regierungsrath Dr. Friedrich Kenner, k. und k. Director am kunsthistorischen



Fig. 8. Silberner Fingerring aus der Gegend von Gaeko ($\frac{1}{4}$).

¹⁾ M. Hoernes, Sitzungsber. der kaiserl. Akad. d. Wissensch. in Wien 1881, S. 822f. — Idem, Mitth. d. A. G. in Wien 1883, S. 171, Figur 36. — Asbóth, Bosnien und die Hercegovina, Wien 1887, S. 314.

²⁾ Aehnlich übereinander liegende Gräber mit verschiedener Richtung der Skelete bei Halinići im Bezirke Visoko s. diese Mitth., Bd. I, 1893, S. 60.

Hofmuseum in Wien, welchem ich den Ring einschickte, war so gütig, darüber das nachstehende Gutachten abzugeben:

„Der Silberring ist wohl nur ein Product spätester Zeit des Alterthums und von ausgesprochen barbarischer Arbeit. Einer thronenden Frau wird von einem Eros, der hinter dem Throne steht und den Kopf rückwärts geneigt hat, mit einem grossen Wedel Kühlung zugefächelt. Die Elemente der Vorstellung sind antik, die Ausführung fällt in die späteste Zeit des Alterthums.“

Vielleicht ist die Zeitstellung dieses Fingerringes dieselbe wie die der unteren Gräberschicht in Gacko.

20. Die Kirchenruine auf der Careva luka bei Ermain in Bosnien.

Mit der steigenden Kenntniss des Landes mehren sich auch die Naehrichten über monumentale Bauten aus dem Mittelalter in Bosnien, und wir kennen bereits die romanischen Klosterkirchen von Ozren bei Gračanica¹⁾ und von Dobrunj bei Višegrad,²⁾ mit werthvollen Wandmalereien, die sculpturenreichen frühmittelalterlichen Kirchenruinen von Dabravina bei Vareš³⁾ und von Bilimišće bei Zenica,⁴⁾ letztere ursprünglich ein römischer Bau, dann die ehemalige gothische Kirehe St. Antonii in Bihać,⁵⁾ gegenwärtig als Fetija Džamija benützt, und endlich gothische Architekturstücke aus der Burg von Jajce.⁶⁾

Durch eine freundliche Mittheilung des Forstmeisters Herrn Gustav Zechel aus Bihać bin ich in die Lage gesetzt, über eine weitere romanische Kirchenruine im Südwesten der Ortschaft Očigrije, Gemeinde Cvijetnić veliki des Bezirkes Petrovac, zu berichten. Auf einer Reise von Kulen Vakuf nach Dolnji Unae stiess dieser Herr im Jahre 1891 am rechten Ufer der Una südlich von der Kloster- und Burgruine Ermain (oder Rmanj) in dem Riede Careva luka auf eine Ausgrabung von alten Mauerresten,

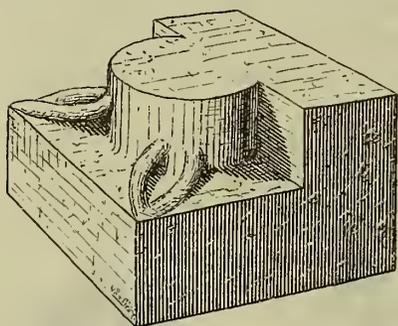


Fig. 9. Pilasterbasis
von der Careva luka ($\frac{1}{16}$).

welche behufs Gewinnung von Baumaterialie durch einen Sägebesitzer aus dem nahen Croatien eigenmächtig eingeleitet worden war und deren sofortige Einstellung veranlasst wurde. Unter dem ausgehobenen Materiale, welches einige Cubikmeter betrug und aus Kalkstein- und Tuffstücken bestand, fand sich eine schön bearbeitete unverzierte Kalksteinplatte von 190 Cm. Länge, 100 Cm. Breite und 22 Cm. Dicke, wahrscheinlich eine Grabsteinplatte.

Ausserdem kamen zwei Säulenbasen aus Tuffstein vor, welche ungleich gross, aber in der Form einander ähnlich waren und von welchen die grössere hier (Figur 9) abgebildet ist. Die Seitenlängen der Unterplatte betragen 37 und 52 Cm., der Durchmesser des Säulenschaftes 20 Cm. Der Fuss der Säule ist durch zwei Eekblätter ornamentirt.

¹⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 386—401.

²⁾ Diese Mitth., Bd. II, S. 329.

³⁾ Ebenda S. 73—86

⁴⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 272f.

⁵⁾ Lopašić. Bihać i Bihaćka krajina. Agram 1890, S. 33f.

⁶⁾ Diese Mitth., Bd. II, S. 87—90.

21. Ueber einige prähistorische und römische Baureste bei Grahovo im Bezirke Livno.

Baurath Ballif hat gezeigt, dass aus der Hochebene von Livno, beziehungsweise aus der Gegend von Glamoč eine römische Strasse über Grahovo und Risanovci in das Unaethal und weiter über das Feld von Petrovae gegen Ključ und Sanskimost geführt hat.¹⁾ Wir besitzen in der Umgebung von Grahovo nicht nur die erhaltenen Spuren dieser Strasse, sondern auch die Reste mehrerer römischer Stationen, und aus derselben Gegend stammen die römischen Münzfunde von Grkovci, Peulije, Grahovo

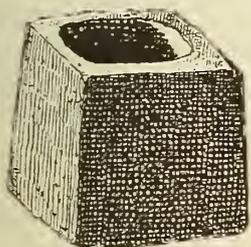


Fig. 12. Thonnäpfchen ($\frac{1}{2}$).



Fig. 10. Thonring ($\frac{1}{2}$).



Fig. 13. Thonbecher (römisch) ($\frac{1}{3}$).



Fig. 11. Thönerner Spinnwirtel ($\frac{1}{2}$).

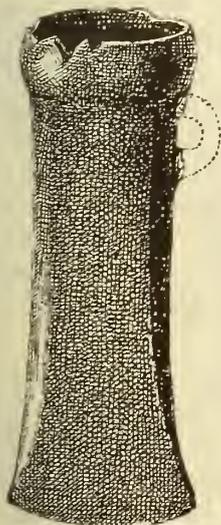


Fig. 14. Bronzener Hohlkelt ($\frac{1}{2}$).

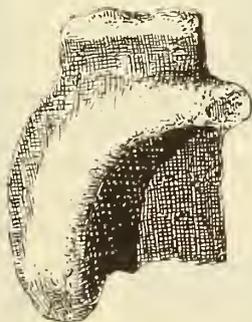


Fig. 15. Topfrandstück mit glattem Bogenwulst ($\frac{1}{2}$).

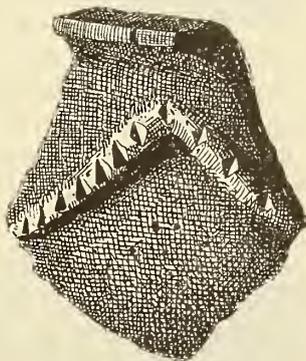


Fig. 16. Topfrandstück mit gekerbten Zickzackwulst ($\frac{1}{2}$).

und Risanovci. Die Römer fanden aber auch diese Gegend von früher her besiedelt und haben, wo es ihnen passend erschien, die Wallbauten der älteren Einwohner in Benützung genommen, wie dies auch in anderen Gegenden sehr häufig geschehen ist.

Der Expositursleiter von Grahovo, Herr Dominik Kovačević, hat im Jahre 1892 dem Landesmuseum aus der dortigen Gegend nebst anderen, meist keramischen Funden auch zwei Bronzekelte eingesendet und Daten über einige prähistorische und römische Ansiedlungen der Umgebung von Grahovo mitgeteilt. Dadureh und durch

¹⁾ Römische Strassen in Bosnien und der Hercegovina, Wien 1893, S. 12—16.

meine früheren eigenen Beobachtungen bin ich in die Lage gesetzt, Einiges über die Alterthümer von Grahovo zur weiteren Kenntniss zu bringen.

Der Hügel im Nordosten von Grahovo oder Arežin brijeg, auf welchem die orientalischo-orthodoxe Kirche des Ortes erbaut ist, wird Gradina genannt und trägt einen elliptischen Wallbau, dessen längere, ostwestliche Achse 153 M. und dessen kürzere nordsüdliche Achse 60 M. misst. Der Eingang ist im Nordwesten; längs des südlichen Walles ist die Innenfläche von einer langen Reihe von Schanzgräben eingenommen, welche in den Aufstandsjahren 1876 bis 1878 von den Mohammedanern der Umgebung ausgehoben worden sind. Im Nordosten der umwallten Fläche steht die neu erbaute Kirche und mehr gegen die Mitte zu das Grundmauerwerk einer älteren Kirche und der hölzerne Glockenthurm.

Eine kleine Probegrabung daselbst ergab eine Masse Thonscherben von Freilhandgefässen mit halbkugeligen Buckeln, geraden, an jedem Ende mit einem kleinen Hörnchen geschmückten, glatten oder hufeisenförmigen, gekerbten Ansätzen, wie sie z. B. in dem Wallbauc von Kićin bei Mostar häufig vorkommen.¹⁾ Die Henkel sind bald in horizontaler, bald in verticaler Stellung angebracht. Ausserdem fand sich ein Ring aus schwärzlichem Thone, mit rundem Querschnitte, wahrscheinlich der Untersatz für ein Töpfchen (Figur 10) von 6·5 Cm. Durchmesser und ein bikonischer Spinnwirtel (Figur 11). Daneben wurden Fragmente römischer Ziegel, Stücke ziegelgemischten Kalkmörtels und Scherben auf der Drehscheibe erzeugter Thongefässe gehoben. Die prähistorische Gradina von Grahovo war somit auch zur Zeit der römischen Herrschaft bewohnt. Eine zweite Gradina mit elliptischem Walle liegt etwas weiter im Nordwesten von Grahovo, östlich vom Dorfe Peći. Eine Probegrabung im Inneren des Ringwalles ergab sehr viele Thonscherben von Freilhandgefässen, welche mit Buckeln, eingeritzten Dreiecken u. dgl. geziert sind, dann ein kleines quadratisches Thongefäss (Figur 12) von dunkelbrauner Färbung, welches sich gegen oben etwas verjüngt (es ist 4·5 Cm. hoch, unten 4·5 Cm., oben 4 Cm. breit), ferner viele gebrannte Thonklumpen, ein beschnittenes Hirschgeweihstück und einige Bronzefragmente. Unter den Thonscherben sind einzelne von auf der Scheibe gedrehten Gefässen, welche von der nahen römischen Ansiedlung an der Begovacquelle herkommen mögen.

Die Begovacquelle liegt in der Ebene westlich vom Wege von Gacko gegen Peći. Bei derselben kommen auf einer Fläche von mehreren Tausend Quadratmetern Grundmauerwerke von Gebäuden vor. Dazwischen sind Fragmente von römischen Ziegeln und Heizröhren, Gussestrichstücke, Knollen ziegelgemischten Mörtels und römische Thongefässfragmente verstreut. Aus den letzteren konnte der henkellose Becher (Figur 13), 10·6 Cm. Höhe, 11 Cm. Durchmesser, zusammengesetzt werden. Zweifellos bestand sonach an der Quelle Begovac in römischer Zeit eine grössere Niederlassung.

Oestlich von der Begovacquelle und westlich neben dem Wege von Kesići nach Maleševci liegt auf einem Felshügel ein dritter Wallbau „Gradina“, welcher aber nicht näher untersucht wurde. Eine vierte, ebenfalls noch nicht näher untersuchte Gradina, deren Wall noch wohl erhalten sein soll, befindet sich auf dem Berge Kurozeb im Prädium Hrsovac, etwa 3·5 Km. WWS. von Grahovo. Aus dieser Gradina stammt der Bronzekelt Figur 14, 23 Cm. lang, mit hohem, aber flachem Randwulste und einem gegenwärtig abgebrochenen Oehr.

¹⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 24f., 28 und 32.

Einen fünften und einen sechsten Wallbau finden wir bei Grkovei am Nordwestende des Ševarovo blato und südöstlich von Grahovo. Der erstere liegt nördlich von der Ortsehaft in 1485 M. Seehöhe, unter dem noch höheren Šatorberge und wird Babingrad genannt; er ist noch nicht näher untersucht worden. Südlich davon und näher an Grkovei liegt in etwa 900 M. Seehöhe der zweite „Gradina“ genannte Wallbau

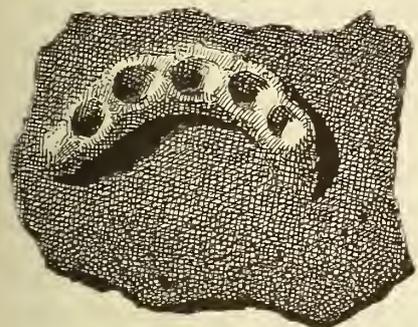


Fig. 17. Topfbruchstück mit getupftem Bogenwulst ($\frac{1}{2}$).

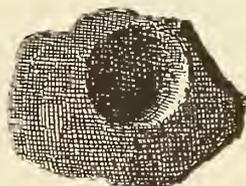


Fig. 18. Bodennabel eines Thongefässes ($\frac{1}{2}$).

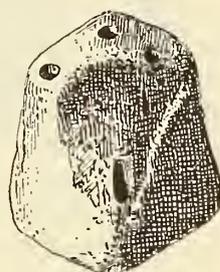


Fig. 19. Thongewicht, viermal durchbohrt ($\frac{1}{2}$).



Fig. 23. Henkelbruchstück eines Thongefässes ($\frac{1}{2}$).

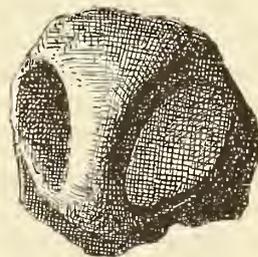


Fig. 25. Verticaler Henkel (durchbohrter Ansatz) eines Thongefässes ($\frac{1}{2}$).



Fig. 20. Bruchstück eines Drehscheibengefässes ($\frac{1}{2}$).

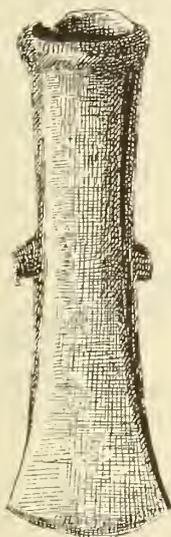


Fig. 21. Bronzener Hohlkelt mit Aermchen ($\frac{1}{2}$).



Fig. 26. Thonspule ($\frac{1}{2}$).

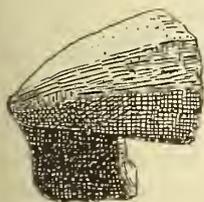


Fig. 24. Henkelbruchstück eines Thongefässes ($\frac{1}{2}$).

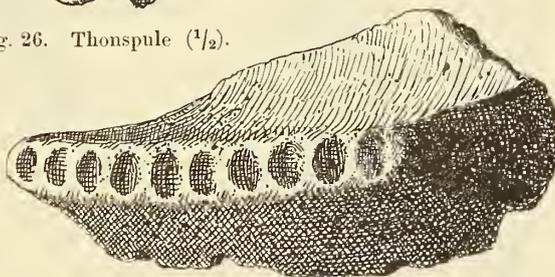


Fig. 22. Randbruchstück eines flachen Thontellers ($\frac{1}{2}$).

mit kreisrundem Walle, auf welchem man die Fundamente einer in Kalkmörtel gelegten Mauer findet. Durch eine kleine Probegrabung wurde daselbst eine Masse Thonscherben von Freihandgefässen mit flachbreiten und rundlichen, theils vertical, theils horizontal gestellten Henkeln, mit rundlichen oder rechteckigen Buckeln und mit geraden oder hufeisenförmigen, theils glatten, theils gekerbten Ansätzen (Figur 15 und 16) gewonnen. Als Verzierung kamen auch bogenförmige Wülste mit Fingernagel-eindrücken (Figur 17), dann gerade Rundwülste mit verschiedener Kerbung vor. Die Böden der Gefässe sind meist eben, zuweilen aber mit einem Nabel versehen (Figur 18).

Gebrannte Thonklumpen und Wandbewurfstücke, dann zwei Webstuhlgewichte, von welchen eines vierfach vertical durchbohrt ist (Figur 19), wurden ebenfalls gefunden. Dazwischen lagen römische Ziegelfragmente, ziegelgemischte Mörtelstücke und Scherben auf der Drehscheibe erzeugter, zuweilen an den Aussenseiten gefurehter Gefässe (Figur 20).

Unweit von dieser Gradina wurde im Jahre 1892 durch Hirtenknaben der Bronzekegel Figur 21, 23 Cm. lang, gefunden. Er ist sehr schlank, mit schmalem Randwulste und nahezu rechteckiger Dillenöffnung. Statt dem sonst häufig unter dem Randwulste angebrachten Oehre hat er ungefähr in der Mitte seiner Länge beiderseits je einen, gegen die halbmondförmige Schneide gerichteten Lappen. Sowohl dieser Hohlkegel, als der auf Kurozob gefundene (Figur 14) sind unverziert und unterscheiden sich dadurch von allen bisher in Bosnien gefundenen ähnlichen Bronzebeilen.

Aus dem Angeführten sehen wir, dass die Gradina von Grkovei ursprünglich eine prähistorische und später eine römische Wohnstätte gewesen ist.

Ein siebenster, namenloser Wallbau kommt eine Viertelstunde südöstlich von Zavogjani in der Gemeinde Tiškovac, am Bache Butižnica vor. Er liegt auf einem kleinen Hügel und besteht aus einem kreisrunden Wall, innerhalb dessen oberflächlich grosse Mengen prähistorischer Thonscherben herumliegen. Sie gehören Gefässen verschiedener Form und Grösse an und sind mit glatten und gekerbten Rundwülsten geziert. Als besondere Formen erwähne ich das Fragment eines sehr dicken, aber ganz flachen Tellers mit rob gekerbtem Rande (Figur 22)¹⁾, dann zwei eigenthümliche, rechtwinkelig gebogene Henkelfragmente (Figur 23 und 24) und einen rundlichen Henkel (Figur 25), welcher an beiden Enden breit und in der Mitte schmal ist. Eine zwischen den Scherben gefundene Spule aus Thon ist in Figur 26 abgebildet.

Ausserdem liegen aber auch römische Mauer-, Falzdach- und Hohlziegel, sowie Fragmente von römischen Heizröhren, herum, und es ist somit auch hier an der Stelle einer früheren prähistorischen Ansiedlung ein römischer Wohnplatz entstanden.

22. Ein Legionsziegel aus Kladaša velika in Bosnien.

Nordöstlich von der schönen Burgruine Kladaša velika liegen am linken Ufer des Kladašnicabaches, etwa 80 M. östlich von dem Hause des Miličević, die Grundmauern eines langgestreckten Gebäudes, welche Crkvina genannt werden, und in welchen Lopasić²⁾ die Ruine einer Kirche des heiligen Martin und eines Pfarrhauses vermuthet. Ich zweifle nun durchaus nicht, dass in oder bei der namhaften Burg Kladaša im Mittelalter eine christliche Kirche des genannten Heiligen bestand, welche übrigens auch urkundlich bezeugt ist; aber die lange Form des ausgedehnten Grundmauerwerkes entspricht weder einer Kirche, noch einem Privathause. Zudem findet man sowohl in der Ruine, als auch in deren Umgebung eine Menge verstreuter römischer Ziegel, welche darauf hindeuten, dass an dieser Stelle ein antikes Gebäude gestanden habe. Als im Jahre 1891 der Ingenieur Herr Hugo Jedlička in Kladaša mit der

¹⁾ Ueber diese dicken Thonplatten mit niederem getupftem Rande, die ich für Backpfannen für fladenförmiges Brot halten möchte, sowie über einige andere der vorrömischen Periode in den altillyrischen Ländern dies- und jenseits der Adria eigenthümliche Thongefässformen, die in Radimský's Berichten öfter erwähnt werden, vgl. Mitth. d. prähist. Comm. d. kais. Akad. d. Wissensch., Bd. I, Nr. 3, Wien 1893, S. 98 und Mitth. d. Anthr. Ges. Wien, XXIV, 1894, S. 172.

²⁾ Bihać i Bihačka krajina, Agram 1890, S. 177 ff.

Leitung einer Bauanlage beschäftigt war, fand er unter den Ziegelfragmenten der Crkvina eines mit dem Stempel Legio XIII gemina (Figur 27). Diese Crkvina war also wahrscheinlich ein römisches Militärbauplanwerk, und zugleich ersehen wir aus diesem Funde, dass wenigstens eine Abtheilung der vierzehnten Legion, deren Ziegelstempel namentlich im Gebiete von Leibnitz (Flavium Solvense) in Steiermark häufig angetroffen werden, in unserer Gegend stationirt war. Römische Ziegel werden übrigens auch in den Aeckern unmittelbar am Ostfusse des Burgberges von Kladaša velika häufig gefunden, und Herr Jedlička hat mir auch von dieser zweiten Localität die ganze Längsseite einer besonders stark gerippten römischen Heizröhre übergeben.

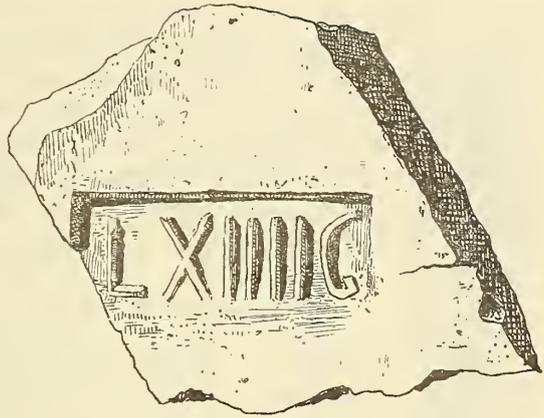


Fig. 27. Ziegelbruchstück mit Legionsstempel aus Kladaša velika ($\frac{1}{2}$).

23. Drei Funde aus dem Bezirke Ljubuški.

Der Schullehrer von Posušje, Herr Nikola Barišić, hat an unser Landesmuseum vor Kurzem zwei Bronzen und eine eiserne Pfeilspitze aus dem Bezirke Ljubuški in der Hercegovina, leider ohne nähere Angabe der Fundverhältnisse, eingesendet. Eine der Bronzen ist eine schmale Speerspitze aus Tihaljina im oberen Trebižatthale (Figur 28), 10·5 Cm. lang, 1·7 Cm. breit. Sie ist mit einer dunkelgrünen Patina überzogen; die Spitze wurde von dem

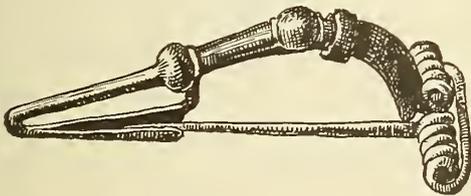


Fig. 29.
Bronzene Mittel-La Tène-Fibel aus Gorica ($\frac{2}{3}$).

Finder zugesehliffen. Die flache Mittelrippe verbreitert sich in der Mitte der Länge und endet dann gegen oben in eine Spitze.

Das zweite Stück ist eine zweiknöpfige Armbrust-Mittel-La Tène-Fibel aus Gorica, einem Dorfe nahe an der dalmatinischen Grenze bei Imotski (Figur 29), 9·5 Cm. lang. Eine ganz ähnliche Mittel-La Tène-Fibel stammt aus Zagradina auf der Hochebene von Rakitno.¹⁾

Die eiserne Pfeilspitze mit Widerhaken (Figur 30), 8·1 Cm. lang, wurde bei Posušje gefunden und könnte ebensogut römisch als frühmittelalterlich sein. Es ist über-



Fig. 30.
Eiserne Pfeilspitze aus Posušje ($\frac{2}{3}$).



Fig. 28.
Bronzene Lanzenspitze aus Tihaljina ($\frac{2}{3}$).

¹⁾ Diese Mitth., Bd. I, S. 177, Figur 16.

haupt schwer, derartige Gegenstände, wenn sie vereinzelt vorkommen, sicher zu datiren. In dem sogenannten „Waffenloche“ von St. Michael bei Adelsberg in Krain kamen ganz ähnliche Pfeilspitzen zusammen mit sehr vielen römischen Waffen vor,¹⁾ während Lindenschmit ähnliche Pfeilspitzen aus dem römischen Pfahlbaue im Rhein am Dimeser Orte bei Mainz²⁾ und aus fränkischen Gräbern in der Rheinpfalz³⁾ abbildet. Da wir aber eine grössere römische Ansiedlung in Gradac bei Posušje kennen und eine römische Strasse an Posušje vorbei gegen Trebistovo führte, dürfte es zulässig sein, unsere Pfeilspitze als eine „sagitta hamata“ der römischen Zeit zuzuweisen.

24. Kolossale Fibel aus Ivanjska bei Banjaluka.

Die Fibel Figur 31 wurde bei Ivanjska im Bezirke Banjaluka bei dem Ausheben eines Mühlgrabens am linken Ufer des Lučicabaehes, etwa 20 Minuten oberhalb der dortigen Manganerzgrube, frei in der Erde liegend gefunden und kam als Geschenk des Herrn Siegmund Deutsch, Bergmeisters in Sinjakovo, in das bosn.-herceg. Landesmuseum. Kopfschlinge und Nadel fehlen, die hohe dreieckige Fussplatte ist abge-

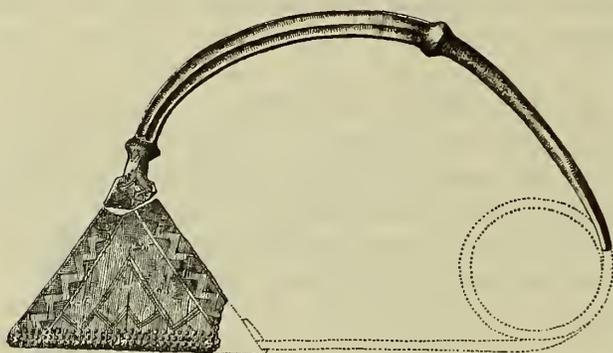


Fig. 31. Colossale Bronzefibel aus Ivanjska ($\frac{1}{4}$).

brochen, aber erhalten. Das Stück ist eine einschleifige Bogenfibel der ersten Eisenzeit, von griechischem Typus, 32 Cm. lang, 18 Cm. hoch. Die mit eingravirten Zickzacklinien und drei Reihen getriebener Buckelchen verzierte Fussplatte ist 9·4 Cm. hoch, 14 Cm. breit. Der Bügel zeigt über der Schleife einen flach-rundlichen Querschnitt und ist nahe der Scheitelhöhe, sowie oberhalb des Fusses mit zwei Knöpfen geziert. Zwischen diesen Knöpfen ist er auf 1·3 Cm. verbreitert und gerippt.

Es ist dies die grösste Fibel, welche bisher in Bosnien gefunden wurde, denn das sonst sehr ähnliche Exemplar aus Sokolac (Glasinac)⁴⁾ ist nur 19 Cm. lang und 12·5 Cm. hoch. Eine in der Form und Verzierung der Fussplatte mit unserem Stück noch mehr übereinstimmende Fibel wurde in einer Höhle an der Korana bei Drežnik, südöstlich von Sluin in Croatien, somit nahe an der Grenze Bosniens, speciell des Bezirkes Bihać, gefunden.⁵⁾ Die Fibel von Drežnik ist zwar noch um 1 Cm. länger als jene von Ivanjska, denn sie misst in der Länge 33 Cm., dagegen ist sie bei ihrer Bügelhöhe von 16·5 Cm. um 1·5 Cm. niedriger als die letztere.

25. Zwei Funde aus der Gegend von Bilek.

Die eiserne Lanzenspitze (Figur 32) ist bei dem Dorfe Hatelj im Bezirke Stolac von dem Bauern Risto Kundučina in einem nahe bei seinem Hause gelegenen Felde

1) Mitth. d. A. G. in Wien 1892, Bd. XXII, S. (9), Figur 18 und 20.

2) Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit, Bd. II, Heft VIII, Taf. 4, Figur 9.

3) Ebenda Bd. II, Heft IX, Taf. 5, Figur 7.

4) Diese Mitth., Bd. I, S. 86, Figur 71.

5) Popis ark. odjela nar. zem. muz. u Zagrebu, I, S. 70 und Tab. X, Figur 31. — Montelius, Spännen från bronsåldern, S. 18, Figur 12.

ausgeackert worden und bis auf die fehlende Spitze sehr gut erhalten, 26·5 Cm. lang, wovon 15·5 Cm. auf das Blatt, 11 Cm. auf die Dülle entfallen. Das Blatt hat eine kaum merkliche Rippe und ist 4·7 Cm. breit. Die Dülle ist längsgerieft und endet in einem wulstförmigen Rand. Oberhalb dieses Randwulstes erscheinen die charakteristischen, einer kurzen Parirstange ähnlichen Querstäbe, nach deren Vorhandensein wir dieses Fundstück auf Grund zahlreicher Analogien in die Völkerwanderungszeit versetzen müssen. Nach den Angaben des Einsenders ist die Fundstelle in grösserer Ausdehnung mit römischen Ziegelfragmenten (namentlich von Falzdaehziegeln) überstreut. Ferner fanden sich bei der Cantine des Vukmanović, sowie bei der Kirehe in Hatelj zahlreiche römische Falzdaeh- und Hohlziegel und bei der genannten Cantine auch ein römischer Architekturstein. Es muss somit in dem heutigen Dorfe Hatelj am Nordrande des Dabar polje eine römische Ortschaft bestanden haben.

Das zweite Fundstück ist eine kleine Doppelnadel aus Bronze (Figur 33), welche nebst vielen Bruchstücken von Freihandgefässen in dem Wallbaue Mala Gradina, östlich von dem Dorfe Mileći in der Katastralgemeinde Vranjska des Bezirkes Bilek gefunden wurde. Der Kopf besteht aus einem schief nach abwärts gerichteten Bügel aus rundem Bronzedraht, welcher beiderseits je drei Windungen bildet und dann in die zwei Nadeln ausläuft. Bei der Vereinzelung dieses Fundstückes dürfen wir zweifeln, ob wir dasselbe der Hallstatt- oder der La Tène-Periode zuweisen sollen. Ein Gegenstück zu diesem Object ist, wenigstens in Bosnien und der Hercegovina, bisher noch nicht gefunden worden.



Fig. 33.
Bronzene
Doppelnadel aus
Mileći ($\frac{1}{1}$).



Fig. 32. Eiserne
Lanzenspitze
von Hatelj ($\frac{1}{3}$).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Radimsky Wenzel

Artikel/Article: [Archäologische Tagebuchblätter. 284-297](#)